

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 12 (1896)

Heft: 20

Rubrik: Arbeits- und Lieferungsübertragungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Jahrgänge und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker
von Walter Fenn-Holdinghausen.

XII.
Band.

Organ für die offiziellen Publikationen des schweiz. Gewerbevereins.
Offizielles und obligatorisches Organ des Argauischen Schmiede- und Wagnermeistervereins.

Erscheint je Samstag und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei grösseren Aufträgen
entsprechen Rabatt.

Zürich, den 8. August 1896.

Wohenspruch: Welche Erziehung sich bewährt?
Die den Menschen sich selbst erziehen lehrt.

Verbandswesen.

Ostschweizer. Gewerbetag.
Der auf den 23. August einberufene ostschweizer. Gewerbetag musste lokale Gründe halber auf den 30. d. M. verschoben werden, welches Datum aber

definitiv ist und wovon die betr. Vereine Notiz nehmen wollen. Die Frist zur Angabe der Mitgliederzahl für die Vereine an ihr Kantonalkomitee ist dementsprechend auf den 10. d. Mts., und dieselbe für Angabe der Gesamtzahlen der thurgauischen und appenzellischen Teilnehmer an das leitende Präsidium in St. Gallen auf den 15. August verlängert worden, sollte nun aber behufs rechtzeitigen Druckes der Eintrittskarten strikte eingehalten werden.

Eröffnung der Versammlung 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im großen Saale des „Schüssengarten“ in St. Gallen.

Die Delegiertenversammlung der Meister- und Gewerbevereine Zürichs fasste vorletzen Freitag einstimmig folgende Resolution: „In Anbetracht, daß der Gewerbestand auf das freie Verfügungrecht über Anstellung und Entlassung der Arbeiter absolut nicht verzichten kann, spricht die Versammlung dem Verband schweizerischer Brauereien für seine mannhaftes, korrekte Haltung in der Brauereibewegung und während des Boykotts ihren Dank und ihre volle Anerkennung aus und erklärt sich mit dessen Vorgehen solidarisch, sich

gegebenenfalls weitere Schritte in der Angelegenheit vorbehaltend.“

Der kantonale Gewerbeverein von Baselland erhielt pro 1896 von der Handschin-Stiftung eine Summe von 2000 Fr. zur Unterstützung armer Handwerkslehrlinge.

Die nidwaldnerischen Handwerkervereine verlangen in einer Gingabe an den Verfassungsrat gesetzliche Bestimmungen betr. Förderung des Lehrlingswesens und der gewerblichen Fortbildungsschulen, ferner gesetzliche Maßnahmen gegen einen unreellen gemeinschädlichen Geschäftsverkehr, Maßnahmen gegen das Haufierwesen, Steuerfreiheit für Vermögen von unter 1000 Franken, eventuell weitere Steuerentlastung für Erwerbslose.

Ein allgemeiner Ausstand der Schreiner, Tischler etc. ist am 4. August in Brüssel ausgebrochen. Die Holzarbeiter verlangen Lohnerhöhung; es sind etwa 15,000. Ruhestörungen fanden nicht statt.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.)

Rouleauxlieferung für das Schulhaus in Bülach an Emil Schenker, Schönenwerd.

Schweizer. Volksbank in Brüntrut. Gipserarbeiten an Füri, Entrepreneur, und Varietti frères, Gipser; Malerarbeiten an Balser u. Besomi; Schreinerarbeiten an Füri, Mercier, Crelier, Rondez u. l'Hoste, Schreinermeister; Glaserarbeiten (noch nicht vergeben), ungenügende Gingaben;

Schlosserarbeiten an Dietlin, Schlossermeister; Parquetarbeiten an Küstli, Parquetfabrik, Bern.

Mit Zuschlägen gemischter Cement.

Die Vereinigung deutscher Cementfabrikanten hat s. B. an den preußischen Minister für öffentliche Arbeiten eine Eingabe gerichtet, in welcher neben anderem die Behauptung aufgestellt war, daß normale Portlandcemente eines verbesserten Zusatzes nicht nötig hätten, im Gegenteil würde durch solche die Festigkeit vermindert. Mit Rücksicht auf diese Thatsache (?) wurde verlangt, man möge gegen solche Fabriken, die zu ihren Cementen Zuschläge verwenden, mit „Zwangsmitteln“ einschreiten. Über ein derartiges Verlangen sich heute noch zu äußern, wäre wohl verspätet, denn es ist eben längst das Gegenteil erwiesen und der Vorwurf, den genannten Verein den „Zuschlags-Cementies“ mache, „daß sie sich mit dem Deckmantel angeblicher Wissenschaft“ umhängen, ist längst auf sie selbst zurückgefallen. Mit Zuschlägen entsprechend gemischter Cement, oder besser gesagt, aus dem richtigen Material wie z. B. Hochofen-Schlacken etc. hergestellter Cement, kommt dem sogen. Portlandcement vollkommen gleich, allerdings mit dem für die gewöhnlichen Cementfabriken einschneidenden Unterschiede, „daß die Fabrikation eine einfachere und infolge dessen auch billigere ist; also einfaches Moto „Konkurrenzkämpfe“.

Das Verdienst der „Cementmischer“ besteht aber nicht nur in der erreichten Verbilligung des teuren Cements, sondern auch in dem erbrachten Beweise, daß in der Fabrikation von Baumaterialien der bekannte Ausruf: „quantum est quod nescimus“ — wie Vieles wissen wir nicht — seine Berechtigung gerade noch in dem Maße wie von Alters her hat, das Probieren ging stets über's Studieren. Die Alten kannten keinen künstlichen Cement, d. h. solchen durch verschiedene Manipulationen zusammengestellten, aber durch Probieren haben sie es soweit gebracht, daß sie mit gewöhnlichem Kalk fast die gleichen Resultate erzielten, als wie heute mit unserm Cement. Das dürfte für uns ein Fingerzeig sein, daß es nicht außer der Möglichkeit liegt, in dieser Richtung noch viele wichtige Verbesserungen mit unsern Kalken vornehmen zu können. Wenn man aber bedenkt, wie lange es dauerte bis Aspdin den Portland-Cement erfand, so können über die Verbesserung des Kalkes, trotz unserer Wissenschaft, noch manche Capacitäten das Studium mit dem Tode tauschen; nur im Dampf und in der Elektrizität haben wir große Fortschritte, im Baumaterialienwesen aber gehts unendlich langsamer, sonderbar aber wahr! Heute, wo man beispielsweise aus ordinärem Holz die feinste Baumwolle auf direktem Wege erzeugt, wo aus Glas die zartesten Fäden gesponnen und verwoben werden, wo man bereits anfängt mit elektrischer Kraft sich im Aether zu schwingen, aus Kalk und Kohle Brillantglas gezogen wird, da ist das Bauwesen und was daran hängt noch nicht viel weiter wie vor — Jahrtausenden! □

Beschiedenes.

Zum heutigen Erwerbsleben. Wie mächtig auch in höheren Kreisen die Überzeugung sich Bahn bricht, daß die bestehenden Zustände im Erwerbsleben auf die Dauer nicht haltbar sein können, geht aus folgender, anläßlich des Grütticentralfestes in Binningen gehaltenen Rede hervor:

Schärfere Tonart schlug Herr Regierungsrat Müri an. Er äußerte sich u. a. folgendermaßen: „Während man in unserem Vaterland vor kurzem noch in der freudigen Übersicht lebte, daß in allernächster Zeit durch die Verwirklichung der Kranken- und Unfallversicherung, der Eisenbahnverstaatlichung und des Banknotenmonopols ein großer Schritt nach vorwärts gethan werde, hat in diesen Tagen die Reaktion von Westen her, jener Wetterecke der eidgenössischen Politik,

einen ernst zu nehmenden Vorstoß unternommen. Dort reist ein Wanderprediger des Manchestertums im Lande herum mit der alten verlegenen Ware: Laisser faire et laisser passer, le monde va de lui même! Wird die Mehrheit des Schweizervolkes dieser Lehre, welche einzig und allein auf die menschliche Selbstsucht und auf die mächtigen, egoistischen Instinkte und Interessen des Geldsackes spekuliert, Glauben schenken? Hat es bereits vergessen, daß dieser Apostel derselbe Mann ist, welcher an anderer hochverantwortlicher Stelle durch seinen starren, verbohrten, freihändlerischen Doktrinariismus zu einer Zeit, als rings um uns die Schutzdönnerei ihre Orgien feierte, unsere einheimische Industrie beinahe an den Rand des Abgrundes gebracht hat? Ich glaube und hoffe nein! Ich habe die feste Überzeugung, daß sich unser Volk dadurch nicht irre machen lassen wird in seinen Bestrebungen, das Schweizerhaus und Schweizerheim so auszubauen, daß alle, alle gut darin wohnen.“

Wir schließen uns mit Begeisterung dem letzten Satze an und wollen fortfahren mit dem Einstehen für die Berufsgenossenschaften anzudeuten, wie wir uns ein bescheidenes, aber zuverlässiges Heim für das Handwerk sichern möchten.

Bauwesen in Zürich. Infolge des Italienerkraus in Auerschl und Wiedikon sind über 1000 italienische Arbeiter von Zürich abgereist, davon ca. 800 direkt in ihre Heimat. Manch' angefangene Baute konnte deshalb in den letzten Tagen nicht wesentlich gefördert werden; an mehreren wurde gar nicht gearbeitet. Mit der Wiederkehr der Ruhe ist nun aber die Arbeit so zu sagen überall wieder aufgenommen worden.

Der Maurermeisterverein von Zürich und Umgebung erläßt an die Bürgerschaft von Zürich folgende Proklamation:

Die Vorgänge, welche sich letzte Woche im Kreis III abgespielt haben, nötigen uns zu folgender Erklärung:

Ein mit dubiosen Elementen aller Nationen stark durchsetzter Volkshaufe hat eine Gelegenheit ergriffen, um Leben und Eigentum der hier anwesenden Italiener zu gefährden, obwohl dies zum größten Teil arbeitsame, friedliche Leute sind, die weit eher unser Altrecht verdienten, als jene arbeitschauen Fremdländer, die nur darauf ausgehen, Bank und Zwietracht in unser Land zu bringen.

Infolge dieser Exzesse haben eine große Anzahl unserer italienischen Arbeiter Zürich verlassen und zwar meistens die soliden und tüchtigen Leute, denen die Abreise möglich war und die lieber auf ihren Berufsstech verzichteten, als daß sie ihre Haut einer Horde roher Menschen preisgaben.

Es werden, wenn die Verhältnisse sich nicht bald zum Bessern wenden, nur noch diejenigen Elemente hier bleiben, die existenzlos sind und infolgedessen nichts zu riskieren haben, also gerade diejenigen, gegen welche ursprünglich, von anderer Seite aus, der ganze Streich gerichtet war.

Durch die Schuld unserer Behörden, die nicht im Stande waren, unseren Arbeitern Schutz zu gewähren, sind wir nun in die Lage versetzt, unseren Verpflichtungen gegenüber unseren Auftraggebern, den Bauherren, nicht nachkommen zu können und enttäuschen wir uns diesbezüglich aller Verantwortung.

Wir fordern deshalb die Behörden auf, unsere Arbeiter in Zukunft besser zu schützen und namentlich über alle fremdländischen Individuen, nicht nur über diejenigen italienischer Herkunft, strenge Kontrolle auszuüben und alle zweifelhaften Existenz zu abschieben.

Nur auf diese Weise werden wir zu geordneten Zuständen kommen. Wir selbst sind bereit, so viel es an uns liegt, den Behörden in diesem Sinne an die Hand zu geben.

Bauwesen in Bern. Man hat nun hier mit dem Abbruch des Buechthaus begonnen. Dieses massive und solide Gebäude, welches für eine Ewigkeit bestimmt schien, hat nun kaum das Alter von 70 Jahren erreicht.

Bei seinem Bau hielt man sich über „den unrichtig angebrachten Luxus“ auf, den der Architekt Österrieth auf